



Hungerstreik mit dem Mut der Verzweiflung  
Vier Frauen hielten 26 Tage durch

*Mit dem Mut der Verzweiflung*



# Handwerkerfrauen im Hungerstreik

*Handwerker haben sich bisher an öffentlichen Demonstrationen oder spektakulären Aktionen kaum beteiligt. Mit dem Mut der Verzweiflung traten im Juni dieses Jahres ein Dutzend Handwerkerfrauen in den Hungerstreik. Sie wollten auf ihre eigene mißliche Lage und auf die noch nach wie vor unbefriedigende gesetzliche Situation hinsichtlich offener Forderungen aufmerksam machen.*

Am 5. Juni traten vor dem Brandenburger Tor Handwerkerfrauen in den Hungerstreik, um mit ihrer spektakulären Aktion dagegen zu protestieren, daß das Handwerk bei der Bezahlung von guter Arbeit immer öfter leer ausgeht. Sie beendeten ihren Streik, als die Genehmigung für die Aktion abgelaufen war. Sie hielten sich im Gegensatz zu den Verursachern ihrer Not, die ihnen viele hunderttausend Mark schuldig blieben, an die vereinbarten Spielregeln. „Wir kommen wieder“, sagten die vier verbliebenen Handwerkerfrauen, die 26 Tage und Nächte unter freiem Himmel aus-

geharrt hatten, zum Abschied. Der Schutz von Handwerksfirmen vor den Machenschaften betrügerischer Unternehmen stand im nahegelegenen Reichstag während dieser Zeit nicht auf der Tagesordnung. Aber mit ihrer couragierten Aktion haben sie die Öffentlichkeit auf die unübersehbaren Defizite bei der rechtlichen Gleichbehandlung des Handwerks aufmerksam gemacht.

## **Opfer der schlechten Zahlungsmoral**

Die Frauen und ihre Männer zu Hause sind allesamt Opfer einer Zahlungsmoral, die den finanziellen Ruin anderer einkalkuliert. Mit den Außenständen könnten sie über Jahre hinweg Quartier im Nobelhotel Adlon auf der anderen Seite des Tores nehmen. Daß

sie vor den Gerichten Recht bekommen haben, hat ihnen das Geld nicht gebracht. Monika Schönemann aus Erfurt berichtete über ihre leidvollen Erfahrungen. „Wir haben nach der Wende eine Heizungsfirma gegründet und viel Geld investiert“. Mit zwölf Monteuren lief das Geschäft gut, bis die Firma den Auftrag erhielt, knapp zweihundert Wohnungen mit Heizungen auszustatten. „Wir haben mangelfreie Arbeit abgeliefert, bezahlt worden ist sie nicht.“ Das betreffende Unternehmen hatte sich mit einem Konkurs „kostensparend“ aus der Affäre gezogen. Fast eine halbe Million Mark blieb

es schuldig. Die Anzeige wegen betrügerischen Konkurses hielt die Lawine nicht mehr auf. 1998 schlossen die Schönemanns ihren Betrieb. Fortan leben sie von Arbeitslosengeld und Sozialhilfe. Die Mühlen der Justiz mahlen noch heute.

### **Hungerstreik als letztes Mittel**

Die Schicksale der Frauen sind sich zum Verwechseln ähnlich. Den Hungerstreik am Brandenburger Tor betrachten sie als letztes Mittel, sich selbst und den Männern mit ihren Betrieben doch noch zu ihrem Recht zu verhelfen. Über den Ostdeutschen Selbsthilfeverein zum Schutz gegen Insolvenzen haben sie Kontakt miteinander aufgenommen, Briefe geschrieben, Gespräche geführt. Bundesjustizministerin Däubler-Gmelin wiesen sie darauf hin, daß 8 % Verzugszinsen das Problem nicht lösen. Doch das Handwerk hat keine Lobby. Niemand nahm die mahnenden Worte ernst. Vom Brandenburger Tor aus richteten sie einen Appell an die Abgeordneten des Deutschen Bundestages, in dem sie ihre Forderungen auf den Punkt brachten: Nachweis-



**Monika Schönemann war im Heizungsbauunternehmen ihres Mannes angestellt. Die beiden leben heute von Arbeitslosenunterstützung und Sozialhilfe**

pflicht für Liquidität bei der Auftragserteilung, Eigentumsvorbehalt bei eingebauten Materialien bis zur endgültigen Bezahlung, Gleichstellung mit bevorrechtigten Gläubigern wie Finanzämtern, Banken oder Krankenkassen sowie Schaffung eines Soforthilfefonds für unschuldig in Not geratene klein- und mittelständische Betriebe. Verwiesen wurde auf das schwedische Modell, bei dem der Staat die Schulden bezahlt und vom Verursacher eintreibt.

**A**ls die Frauen nach 26 Tagen am Brandenburger Tor aufgrund rechtlicher Gegebenheiten das Feld räumen mußten, waren sie um einige Erfahrungen reicher. Die erhoffte Resonanz der Politik blieb weitgehend aus. Monika Schönemann ließ es an deutlichen Worten nicht fehlen. „Unter der Kuppel des Reichstages hat sich Selbstbedienungsmentalität breitgemacht. Die meisten Politiker haben den Blick für die Realität verloren.“ Zu den Erfahrungen der Frauen gehört auch, daß sie von ihren Handwerks-

kammern und Innungen mehr oder weniger in Stich gelassen wurden. Mehr Solidarität habe man von Handwerkern aus den alten Bundesländern erfahren, mit denen sie ins Gespräch kamen. Auch der Landesverband Berlin der Unternehmerfrauen im Handwerk stellte sich mit einer Solidaritätsadresse auf ihre Seite. Gelungen sei es, die Öffentlichkeit auf die schwierige Lage des Handwerks aufmerksam zu machen und Verständnis für die Forderung nach dem Schutz vor Insolvenzen zu wecken. Die Frauen wissen aber, daß der Erfolg ihrer Aktionen zu-

erst von der Geschlossenheit und Solidarität in den eigenen Reihen abhängt. „Was uns passiert ist“, argumentieren sie, „kann jedem anderen auch passieren.“ Deshalb habe der Hungerstreik dem Mittelstand insgesamt gegolten. Die Kraft dazu, sagte Monika Schönemann, verdanke sie der Gemeinschaft, dem Zuspruch aus ganz Deutschland und der unbändigen Wut im Bauch. str

### **Kein Einzelfall**

#### **Plötzlich vor dem Ruin**

*Bei dem Konkurs der Firma Schönemann handelt es sich leider um keinen Einzelfall. In den letzten zwei Jahren haben zahlreiche Betriebe, in Folge der nach wie vor unbefriedigenden gesetzlichen Situation hinsichtlich offener Forderungen, Konkurs anmelden müssen. Exakte Zahlen für die SHK-Branche gibt es zwar nicht, aber im gesamten Baugewerbe hat es in den letzten zwei Jahren wieder ca. 16 000 Betriebe erwischt.*

*Vielfach höher ist die Zahl der Betriebe, die aufgrund derartiger Zahlungsausfälle noch an der Katastrophe vorbeigeschlittert sind und häufig heute noch an den Folgen schwer tragen. Haben auch Sie leidvolle Erfahrungen gemacht oder wollen Sie einfach Frau Schönemann moralisch unterstützen?*

*Leserbriefe, Meinungen, Kommentare zu Beiträgen bitte möglichst per Fax an die SBZ-Redaktion unter*

*(07 11) 6 36 72 55*

*oder (07 11) 63 67 27 43,*

*eMail: sbz@shk.de*

*oder per Post:*

*Gentner Verlag Stuttgart*

*SBZ-Redaktion, Forststraße 131  
70193 Stuttgart*



**Ohne eigenes Verschulden plötzlich vor dem Ruin: Von rechts: Monika Wieske, Wittstock, Monika Schönemann, Erfurt, Margarete Lienke, Dachwitz, und Birgit Auge, Doberlugk-Kirchhain (verdeckt)**